

Ukraine-Krieg in Echtzeit: eintauchen in die Parallelwelten von Telegram

Noch nie spielte der Informationskrieg in den sozialen Netzwerken eine so grosse Rolle wie beim russischen Überfall auf das Nachbarland. Propaganda machen dabei beide Seiten – die Ukrainer wirken aber professioneller.

Ivo Mijnsen, Warschau

04.03.2022, 05.30 Uhr



Ein ukrainischer Flüchtling zeigt Videos der Kämpfe in seiner Heimatstadt. In den sozialen Netzwerken lässt sich der Krieg fast in Echtzeit verfolgen.

Maciek Musialek für NZZ

Wer dieser Tage den Messenger-Dienst Telegram öffnet, landet mitten im Ukraine-Krieg. Es ist eine dystopische Welt, die sich dem Novizen auftut, eine Welt, in der Gebäude unter Artilleriebeschuss einstürzen, Soldaten mit Panzerfäusten tanzen und verstümmelte Leichen auf der Strasse liegen. Politiker feuern das Militär an, geben der Bevölkerung Instruktionen und warnen vor feindlichen Manövern.

In einer Zeit, da die Menschen alles auf ihren Smartphones dokumentieren, wird der Informationskrieg zwischen der Ukraine und Russland in den sozialen Netzwerken ausgetragen – vor

Hunderttausenden scrollenden Nutzern in Parallelwelten. Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen Kanälen wie jenem des Parlaments in Kiew und dem pro-ukrainischen, breiter angelegten Nachrichtenfeed «Realer Krieg», der allein 823 000 Abonnenten hat. Aufseiten Moskaus kämpfen etwa der selbsternannte, von RT unterstützte Kriegsreporter Semjon Pegow und der Kanal «Silowiki» mit zwischen 300 000 und 400 000 Lesern.

Durchhalteparolen gegen Propaganda

Neutralität gibt es auf Telegram kaum, die zentralen Themen werden diametral entgegengesetzt dargestellt. Nur in Einzelfällen ergibt sich aus diesen Puzzleteilen ein vollständigeres Bild, etwa in Odessa, wo Landungsschiffe vor der Küste aufgetaucht sind: Die russischen Kanäle machten sich zunächst noch über Indizien lustig, dass sie die Vorhut einer Invasionsmacht stellen. Nun haben sie die ukrainische Darstellung übernommen. «Silowiki» zeigt zudem Videos von der Verminung des Strandes. Die NZZ konnte feststellen, dass diese mehrere Tage alt sind.

Im umkämpften Mariupol treffen hingegen Durchhalteparolen auf Propaganda: «Heute wollten sie uns vernichten», erklärt der Bürgermeister den Einwohnern die Lage. Die Bedingungen seien sehr schwierig, da die Stadt von der Wasser- und Stromversorgung abgeschnitten sei. «Mariupoler, ihr seid die grössten Helden», spricht er ihnen Mut zu. «Wir kämpfen für unsere Freiheit und unsere Heimat.»

Auf einem russischen Kanal bringt sich hingegen der illegitime

«Volksbürgermeister» Dmitri Kusmenko in Stellung und verkündet, Russland starte keine Kriege, sondern beende lediglich jenen, der 2014 begonnen habe. Der Reporter Pegow wiederum berichtet unter dem Nom de Guerre «War Gonzo» überschwänglich über die angeblichen Erfolge der Separatistenarmee aus Donezk, in die er eingebettet ist.

Zur Erzählung gehört auch der Vorwurf, «Ukronazisten», also ukrainische Nationalsozialisten, verminten Wege und missbrauchten die Bewohner als «lebendige Schutzschilde». Es ist eine Behauptung, die diese Konfliktpartei immer wieder erhebt und mit Videos von zerstörtem Militärgerät in Wohngebieten zu untermauern sucht. In dieser Sichtweise sind die Verteidiger Schuld an den zivilen Opfern, die der wahllose russische Beschuss von ukrainischen Grossstädten fordert. Die einzige Alternative ist Kapitulation.

Proteste und Profanität

Dass das Los der Bevölkerung instrumentalisiert wird, ist keine Besonderheit des Überfalls auf die Ukraine. Bemerkenswert ist aber doch, dass auf den kremlnahen Kanälen nur vereinzelt gemeinsame Bilder von russischen Soldaten und Zivilisten zu sehen sind. Eine Ausnahme sind ausgerechnet tschetschenische Einheiten: Sie begleiten auf einem Video eine Familie in einen Schutzraum. Ganz im Gegensatz dazu stellen die Ukrainer massenhaft Videos ins Netz, die nicht nur die Folgen des russischen Beschusses von Wohnhäusern zeigen, sondern auch die nationale Einigkeit illustrieren.

Imposant sind die Aufnahmen von Demonstranten, die sich unbewaffnet Panzern entgegenstellen und diese teilweise zur Umkehr zwingen. Die oft profane Sprache der Beleidigungen scheint dabei ebenso zur geistigen Landesverteidigung zu gehören wie die dramatische Musik, die die Videos untermalt. Kinderzeichnungen sollen zudem die Moral der Frontsoldaten stärken.

Die Ukrainer richten sich dabei an ein deutlich breiteres ausländisches Publikum als die Russen, die nicht von der schablonenhaften Darstellung des Nachbarlands als Hort von Nationalsozialisten und amerikanischen Marionetten abweichen. Kiew hat hingegen verstanden, wie wichtig internationale Unterstützung ist, und propagiert seine aussenpolitischen Erfolge, von westlichen Sanktionen und Waffenlieferungen bis zur Einstellung von Netflix in Russland.

Vorgeführte Kriegsgefangene

Eine Kommunikation der unheimlichen Art ergibt sich zwischen den Konfliktparteien hingegen beim Versuch, die gegnerischen Soldaten zu beeinflussen. So geben beide Seiten Instruktionen, wie sich Kämpfer sicher in Gefangenschaft begeben können. Auf dem Kanal «Silowiki» steht dazu: «Er hat sich ergeben und wird leben. Und du?»

Die ukrainische Seite hingegen führt offenbar eine grossangelegte Telefonkampagne durch, die sich an Angehörige von Frontsoldaten richtet und – nicht immer wahrheitsgemäss – behauptet, diese seien gefangen worden. «Mama! Dein gefangener Sohn wartet auf dich!» steht

neben dem Bild einer weinenden Mutter und ihres verwundeten Sohns, darunter eine Telefonnummer.

Dass diese öffentliche Vorführung von Kriegsgefangenen gegen das humanitäre Völkerrecht verstösst, scheint im Informationskrieg niemanden zu stören. Sogar auf einem eigenen Kanal veröffentlichen die Ukrainer persönliche Informationen über gefallene Russen. Kiew hofft, mit der Betonung der wachsenden Verluste den innenpolitischen Druck auf Wladimir Putin zur Beendigung des Krieges zu erhöhen.

Passend zum Artikel

LIVE

Krieg in der Ukraine: US-Delegation sagt Ukraine weitere 322 Millionen Dollar an Militärhilfen zu +++ Russische Raketen treffen Raffinerie und Bahnhöfe in der Ukraine

vor 1 Stunde



Die Schatten des Krieges hängen über Lwiw

03.03.2022



Russland soll die erste ukrainische Grossstadt unter seine Kontrolle gebracht haben

03.03.2022



PODCAST

Überwältigende Willkommenskultur in Polen: Im Grenzort Przemysl empfangen polnische Freiwillige Tausende geflüchtete «Brüder und Schwestern» aus der Ukraine

01.03.2022



Mehr zum Thema Ukraine

[Alle Artikel zum Thema >](#)